Nr. 172. Dienstag, den 26. Juli 1892. 4. Jahrgang.

General Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 86.
Zweig-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-No. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teske.
Adolf Findeisen (Inseratentheil).
beide in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 4a Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Benustedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Prauitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Stenden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Anarchistische Anschläge.

(Von unserem Korrespondenten.)

♂ **Paris**, 23. Juli.

Rache für Ravachol! so lautet die Losung im Lager der Anarchisten. Wenn man sich nach der Hinrichtung in Montbrison mit der Hoffnung schmeichelte, der Hydra des Terrorismus das Haupt abgeschlagen zu haben, so war man, wie es scheint, in optimistischem Irrthum befangen. Der Partei des Schreckens sind sofort neue Häupter gewachsen, und die Propaganda wird unverzagt weiter betrieben. Das war übrigens nicht anders zu erwarten. Wie sollten die Dynamitbolde sich einschüchtern lassen, wenn sie sehen, daß die im Namen des Gesetzes und der Gesellschaft handelnden Behörden nicht Muth noch Stolz genug besitzen, um offen am hellen Tage ihre Pflicht zu thun? Es war sehr lustig, aber keineswegs mannhaft, den Scharfrichter Deibler heimlich und auf Umwegen nach Montbrison zu führen, ihm ein Billet nach Rennes in der Bretagne zu lösen und ihn auf halben Wege den Zug und die Reiseroute wechseln zu lassen, damit er sich unerkannt und ungefährdet nach dem Loire-Departement durchschleichen könnte. Frevlern wie dem Anhange Ravachol's imponirt man nicht mit solcher Kriegslist, nur mit unerschrockenem Zugreifen, wie es den berufenen Hütern des Rechtes zusteht.

Das Verfahren bei der Hinrichtung Ravachols hat denn auch den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht und die verhängnißvolle Wirkung erzielt, den Feinden der Gesellschaft Lust und Muth zu neuen Schreckensthaten einzuflößen. Schon bevor der Häuptling der Bande zum Schaffot geführt wurde, hielten seine Gesinnungsgenossen in Paris und in den Vorstädten heimliche Zusammenkünfte, in denen über Mittel und Wege, sei es zu seiner gewaltsamen Befreiung, sei es zur Ahndung seines Todes, berathen wurde. Man verfiel auf den Plan, während der Nacht der Hinrichtung rings um Montbrison auf Meilen im Umkreise sämmtliche Scheunen und Heuschober in Brand zu stecken, um durch diese „Kundgebung" die Stärke und die Entschlossenheit der Partei zu beweisen, die Landbevölkerung einzuschüchtern und aus den Reihen der Abgebrannten neue Mitstreiter zu rekrutiren. Wenn dieser wahnsinnige Feldzugsplan nicht zur Ausführung gelangte, so lag das wohl nur daran, daß die Führer nicht über die nöthige Zahl entschlossener und zuverlässiger Strolche verfügten, um die in Rede stehende Demonstration pünktlich und an so vielen Orten gleichzeitig ins Werk zu setzen. Sie wollten behufs gründlicherer Verbreitung des Schreckens mit einem gewissen Ensemble operiren, und da dies nicht zu erreichen war, vertagten sie die Aktion. Die heimlichen Besprechungen dauerten jedoch fort, und ebenso der briefliche Meinungsaustausch mit den ins Ausland geflüchteten Genossen, an deren Spitze die Urheber der Explosion im Restaurant Véry, die Anarchisten François und Meunier standen. Bekanntlich waren letztere Beiden der Pariser Polizei als Urheber des Attentates angezeigt, indeß nach kurzem und resultatlosem Verhör aus der Haft entlassen worden, worauf sie sich schleunigst nach London in Sicherheit brachten. Als später durch die Geständnisse der Mitverschworenen Drouhet, Bricon und dessen Ehefrau die Wahrheit über das Attentat am Boulevard Magenta aus Licht kam und Detektives mit den nöthigen Vollmachten nach England geschickt wurden, waren die beiden Verbrecher durch die Geschwätzigkeit der Pariser Präfekturbeamten und der hiesigen Presse rechtzeitig gewarnt, aufs Neue spurlos verschwunden. Gegenwärtig sucht man sie in Belgien, in Lüttich, wo ebenfalls ein Anarchistenprozeß spielt, oder in Brüssel, wo sie am Tage des französischen Nationalfestes gesehen worden sein sollen. Sogar nach Paris hätte Meunier, wenn die Angaben hiesiger Anarchisten auf Wahrheit beruhen, vor einigen Tagen einen Abstecher zu machen gewagt, ohne von den an der Grenze wie hier auf den Bahnhöfen massenhaft patroullirenden Geheimagenten angehalten zu werden. Ebenso unbemerkt hat sich eine Gruppe anderer Rädelsführer hier einschleichen können, obwohl deren gemeinsame und höchst verdächtige Abreise von London der Pariser Polizei telegraphisch signalisirt war. Nur der Zufall, welcher einen dieser Verschwörer einem ihn kennenden Detektiv in den Weg führte, hat die Verhaftung desselben ermöglicht und, wie mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, eine Reihe neuer Schandthaten verhindert. Der Betreffende ist der Italiener Parmeggiani, Landsmann und Freund des berüchtigten Pini, mit welchem er in seiner Heimath an politischen Mordthaten betheiligt gewesen sein soll. Seine Reisegefährten von London her waren ein gewisser Dufournel, französischer Deserteur, und ein internationaler Verbrecher Namens Schuppe, der seiner Zeit zu zehnjähriger Zwangsarbeit in den Kolonien verurtheilt, gemeinsam mit Pini aus dem Bagno von Cayenne ausbrach und, während Letzterer auf der Flucht verwundet und wieder eingefangen wurde, glücklich nach Europa zurückgelangte.

Parmeggiani ist, wie gesagt, nach mehrtägiger Anwesenheit auf dem Pariser Pflaster und nach eifrigem Verkehr mit dem rabiatesten der Pariser Anarchisten, durch Zufall erkannt, verfolgt und vierundzwanzig Stunden später in Gesellschaft seines Komplicen Dufournel dingfest gemacht worden. Auf Schuppe sowie auf einen anderen Rädelsführer Namens Jourdan und endlich noch auf einen fünften aus London herübergekommenen Sendboten der internationalen Verschwörung fahndet man noch. Die Polizei glaubt Beweise dafür in Händen zu haben, daß die Mission dieser Individuen mit einem zwischen Paris, London und Brüssel unterhaltenen Komplot in Verbindung steht und den Zweck hatte, hier die Schreckensperiode, die man mit Ravachol begraben wähnte, fürchterlicher wieder aufleben zu lassen. Gewiß scheint zu sein, daß in den allerletzten Tagen in dem Vororte Ivry in einem einsamen Hause eine Berathung von Notabilitäten der terroristischen Umsturzpartei stattfand. Acht Männer, unter ihnen die Sendlinge von London, sowie drei Weiber, der Herkunft nach Ausländerinnen, sollen zugegen gewesen sein, um die Rache für Ravachol ins Werk zu setzen. Am entschlossensten zeigte sich das weibliche Element. Die drei Genossinnen hatten, wie es heißt, von Belgien aus eine größere Quantität Dynamit eingeschmuggelt, und wäre es nach ihnen gegangen, so hätte jeder der Anwesenden sofort seine Rolle in der politischen Rachetragödie übernommen und es wären noch in selbiger Nacht zu einer und derselben Stunde elf Häuser in die Luft geflogen.

Wie weit vorstehende Angaben aus offiziöser Quelle mit den Thatsachen übereinstimmen, wie weit sie möglicher Weise auf Uebertreibung beruhen, vermag ich im Augenblick noch nicht festzustellen. Leider hat uns die Erfahrung im letzten Frühjahr darüber belehrt, daß den hiesigen Anarchisten auch das Schlimmste zuzutrauen ist. Inzwischen wird noch die Verhaftung eines gewissen Hubert gemeldet, der das Anarchistenblatt „La Revolte" verantwortlich zeichnete und in demselben die Mitglieder der Armee zur Menterei und zur Ermordung ihrer Vorgesetzten aufforderte. In der Umgebung des Polizeipräfekten beobachtet man seit vorgestern einen Verkehr zwischen Kriminalkommissarien, Staatsanwälten und Untersuchungsrichtern, wie er lebhafter auch während der Jagd auf Ravachol nicht stattfand. Jedenfalls sind die überlebenden Gesinnungsgenossen des Dynamithelden wieder auf dem Kriegspfad und die Sicherheitsbehörde ist schlimmen Anschlägen auf der Spur.

G. A. Fischer.

* Die „M. P."-Sozialisten.

Halle, 25. Juli.

Wer in England auf seiner Karte die beiden Buchstaben „M. P." gedruckt hat, ist eine bedeutende, wichtige Persönlichkeit. Ihm öffnen sich die aristokratischsten und exklusivsten Kreise, er hat stets Zutritt zu den Großen der englischen Welt, er dient als Aufputz bei Gesellschaften, und stolz ist die Hausfrau, deren Salon durch die Anwesenheit einer „M. P." geziert wird. „M. P.", das heißt Membro of Parlament, Mitglied des Parlaments ihrer sehr gnädigen britischen Majestät der Königin Viktoria. „M. P." zu sein, das war lange Zeit das Vorrecht der aristokratischen Klasse in England, so lange kleine Burgflecken die Mehrzahl der Erwählten des Volkes ins Unterhaus sandten. Denn als die große Wahlreform in den Vierziger-Jahren mit dem alten System gebrochen hatte, hielt das bürgerliche Element in der Westminsterhall seinen Einzug. Bei den letzten Wahlen endlich sind nun auch Arbeiter, Arbeiter dem Stande und der Gesinnung nach, wirkliche Sozialisten, in die Volksvertretung Englands gewählt worden, und im gothischen Prachtgebäude, das sich an den Ufern der Themse stolz erhebt — ein Wahrzeichen des mittelalterlichen Englands — werden nun auch Arbeiter, die Vertreter des jüngsten Standes der modernen Gesellschaft, Sitz und Stimme haben.

Neun Sozialisten ist es gelungen „M. P." zu werden. Eine bescheidene Anzahl zwar, aber dennoch immerhin bedeutend genug, um bei den schwankenden Verhältnissen, bei der geringen Gladstone'schen Majorität von Einfluß und Wichtigkeit zu sein. Unter diesen neun „M. P."-Sozialisten ragen vor Allem zwei Männer durch geistige Begabung, oratorisches Talent und Einfluß auf die arbeitenden Klassen hervor. Den Einen von ihnen kennt Europa bereits, es ist John Burns, der Mann, welcher den Dockstrike inscenirte und beilegte, der Mann, welchem es gelang, die Trades-Unions, jene ungeheure englische Arbeitervereinigung, ins sozialistische Lager zu führen. Der Andere ist ein Unbekannter, außerhalb Englands ein Neuling in der Politik, der aber berufen erscheint, mit John Burns vereint die Leitung der Arbeiterbewegung zu übernehmen. Keir Hardie, so heißt der neue Mann der englischen Sozialisten, ist unstreitig nächst John Burns der bedeutendste „M. P."-Sozialist, den England besitzt.

Weit draußen in Battersea, im englischen Arbeiterviertel, wohnt John Burns im ersten Stockwerk eines bescheidenen Arbeiterhäuschens. Das Erste, was dem Besucher in der Wohnung des Arbeiterführers in die Augen fällt, ist eine große Bibliothek, sorgfältig geordnet; eine Unzahl von Büchern und Broschüren, die alle von der Arbeiterfrage handeln. Alle einschlägigen Werke und Zeitungsartikel, welche über die Verhältnisse der einzelnen Arbeiter-

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

68] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ulrich verließ die eine Thür und postirte sich in der Nähe der andern. Der Baron war bereits in einer Gemüthsverfassung, in welcher man sich willenlos vorkommt und froh ist, wenn Andere das Handeln übernehmen. Ehmig erzählte:

„Ich bin der Sohn eines reichen und angesehenen Bankiers in Hamburg. Mein Vater hat mich ebenfalls zum kaufmännischen Berufe und zur Fortführung seines Hauses bestimmt, er ließ mir jedoch eine wissenschaftliche Bildung geben und ich besuchte einige Jahre die Universität, wo ich, ohne ein bestimmtes Fachstudium zu treiben, nach eigenem Gefallen Kollegien hörte und mich vorzugsweise mit Jurisprudenz und Naturwissenschaften beschäftigte. Nach Absolvirung meiner Studien ging ich einige Jahre auf Reisen, nach der Rückkehr in meine Vaterstadt sollte ich als Theilnehmer in das Geschäft meines Vaters treten.

„Mein Unstern führte mich nach Rom. Ich machte dort die Bekanntschaft eines Grafen Falkenburg, der mich in das Haus einer Frau von Marsan, einer französischen Dame von angeblich hoher Abkunft, einführte, die mit ihrer Tochter Hortense den Winter in Rom zubrachte. Auf die Beschreibung der Damen verzichte ich, sie sitzen vor Ihnen; ebenso brauche ich Ihnen den sich später bei den Damen einfindenden Gatten und Vater nicht zu schildern. Sie haben ihn als Oberst Vivienne kennen gelernt."

„Herr Baron, ich war jung und trotz meines Studiums und meiner Reisen unerfahren. Sie werden es begreifen, daß ich einem Zauber unterlag, dem Sie, der ältere und erfahrene Mann, ja ebenfalls zum Opfer gefallen sind. Ich verliebte mich leidenschaftlich in Fräulein von Marsan, hörte nicht auf die Stimmen, die mir zuflüsterten, sie sei die Geliebte des Grafen von Falkenburg und so wenig ein Fräulein von Marsan, wie ihre Begleiter ihre Eltern wären und ein Anrecht auf ihren Namen hätten. Alle Drei wären Abenteurer der schlimmsten Sorte, die in Paris, in Wien und anderen Orten schon höchst verwegene Streiche ausgeübt und junge reiche Leute, durch die Schönheit Hortense's an sich gelockt, geplündert und zu Grunde gerichtet hätten.

„Ich glaubte den warnenden Stimmen nicht. Für mich war Fräulein von Marsan der reine fleckenlose Engel, ich war glücklich, daß sie meine Liebe zu erwidern schien, und schrieb meinem Vater überschwengliche Briefe in die Heimath von der liebenswürdigen Schwiegertochter, die ich ihm zuzuführen gedächte. Er hätte es lieber gesehen, ich hätte eine Hamburgerin gewählt, aber er wollte mir keinen Zwang anthun und bat mich nur, vorsichtig zu sein.

„Bedenklich wurde er erst, als ich anfing, sehr bedeutende Summen zu verbrauchen und seinen Kredit in einer auch für seine Verhältnisse zu starken Art und Weise in Anspruch zu nehmen. Meine kleine Braut, wie ich Fräulein von Marsan nannte, hatte kostspielige Liebhabereien, deren Befriedigung sie in einer so entzückend zuversichtlichen, naiven Weise von mir erheischte, daß ich gar nicht daran denken konnte, ihr etwas zu versagen. Die herrlichsten Kunstwerke der Goldschmiedearbeit, die Castellane und seine Zunftgenossen nach altgriechischen, byzantinischen und etruskischen Vorbildern zu schaffen wissen; Saulini's Cameen, Barberi's Mosaiken fanden einen Abnehmer an mir, dem kein Preis zu hoch war. Daneben verschmähte meine Geliebte auch andere Edelsteine, Perlengeschmeide und sonstige Geschenke nicht, und da Herr von Marsan ein hohes Spiel liebte und Graf Falkenburg durch Anleihen, die er bei mir machte, meine Kasse ebenfalls in Anspruch nahm, so können Sie denken, daß ich viel, sehr viel verbrauchte.

„Endlich ward es meinem Vater zu toll, er wies noch eine Summe als Reisegeld für mich an und befahl mir, nach Hause zurückzukehren. Ich hatte inzwischen einsehen gelernt, daß ich ihm Hortense als Tochter nicht zuführen könne, um so weniger vermochte ich mich loszureißen, denn meine Leidenschaft war immer toller geworden. Als ich kein Geld mehr hatte, ließ ich mich von Falkenburg und dem angeblichen Herrn v. Marsan verleiten, Wechsel auf den Namen meines Vaters zu fälschen, sie verstanden dergleichen meisterhaft. Mein armer Vater hat auch die Wechsel eingelöst, er wollte den Sohn nicht ins Verderben stürzen. Er konnte ihn doch nicht davor bewahren.

„Der Herr Graf hatte noch andere Wechsel gefälscht, der Betrug ward entdeckt, man fahndete auf den Urheber, schon war man dem Grafen auf der Spur, da nahm ihn Prinz Alexander v. B. unter seinen Schutz, erklärte, er gehöre zu seinem Haushalt, er bürge dafür, daß nicht er der Schuldige sei. In Rom war mit Geld und Protektion Alles auszurichten, ich besaß Beides nicht mehr. Der Verdacht ward geschickt auf mich gelenkt, ein Wechsel mit der gefälschten Unterschrift meines Vaters, den man geflissentlich zurückgehalten und den Behörden in die Hände gespielt hatte, diente als Beweis, daß ich der Urheber der andern war.

„Die Häscher suchten mich, ich flüchtete mich zu Fräulein von Marsan, bat sie, mich zu verbergen, klagte ihr mein Leid, denn ich hielt sie für schuldlos an dem Verbrechen, das an mir geschah. Und sie — sie verrieth mich, sie lieferte mich mit kaltem Hohne den Häschern aus.

„Zwei Jahre schmachtete ich in den Römischen Gefängnissen, so sehr sich auch mein Vater um meine Freilassung bemühte; es waren wichtigere Einflüsse, die mich dort zurückhielten. Graf Falkenburg wollte mich nicht wieder ans Tageslicht kommen lassen, ich wußte zu viel von ihm. Endlich gelang es der Bestechung, mich frei zu machen. Ich starb scheinbar; ein leerer Sarg ward in der Ecke der Verbrecher begraben, ich selbst entfloh.

„Als ich nach Hamburg kam, war mein Vater soeben gestorben. In seinem Testament hatte er mich scheinbar

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920726018/fragment/page=0001
DFG

zweige in England erschienen sind, hat John Burns gesammelt; eine vollständige Gesetzessammlung, die er durchstudirt, fehlt auch nicht in seiner Bibliothek. Auch kommen sowohl die einzelnen Arbeiter, wie die Arbeiterkorporationen stets um Rath zu John Burns, wenn es sich um einen schwierigen Rechtsfall handelt oder wenn Streitigkeiten zwischen ihnen und ihren Arbeitgebern einzutreten drohen. John Burns ist sozusagen der Arbeiter-Advokat Englands, und dadurch hat er sich seinen Einfluß, seine Popularität und schließlich das Mandat eines Londoner Wahlbezirkes erworben.

Es ist ein harter und anstrengender Beruf, der Advokat und Vertrauensmann der englischen Arbeiterschaft zu sein. Trotzdem John Burns erst 35 Jahre zählt, hat er bereits das Aussehen eines Greises. Ein Gesicht voll Falten, pockenmarbig, grauer Bart und weißes Haar. Aber wenn auch dem Aussehen nach frühzeitig gealtert, so hat der Arbeiter-Advokat die Geistesfrische und körperliche Gewandtheit eines Jünglings bewahrt. Er hat dies bewiesen bei dem Docksstrike und wird es wieder im Parlament beweisen, wo er entschlossen ist, die sozialistische Sache mit demselben Eifer zu verfechten, wie im Londoner Gemeinderathe und in den Volksversammlungen.

Ein Sohn eines Arbeiters, gehört John Burns diesem Stande bereits seit seinem zehnten Lebensjahre an. Mit zwanzig Jahren war er Maschinist auf einem Dampfer, welcher den Postdienst auf dem Niger, einem der größten Ströme Afrikas, besorgte. Dort, im Centrum des schwarzen Erdtheils, ward John Burns zum Anhänger der rothen Theorie. Ein Reisender hatte auf diesem Dampfer ein Buch vergessen, welches einen Auszug der Theorien Adam Smith's enthielt. Das Studium dieses Werkes machte ihn zuerst mit der Volkswirthschaft bekannt, und schon damals ward er ein Gegner des liberalen Wirthschaftsgedankens. Seine sozialistische Erziehung wurde nach seiner Rückkehr nach Europa von dem französischen Arbeiterführer Delahaye vollendet. Seit damals hat er an dem politischen Leben theilgenommen, hat er sich ganz der Sache der Arbeiter gewidmet, mit einer außerordentlichen Leichtigkeit Mühen und Beschwerden ertragend, unbekümmert um Verfolgungen und Gefängniß. Nie trinkt John Burns einen Tropfen Wein, nie raucht er; denn so glaubt er sich seinen Geist reiner und frischer zu erhalten. Ein mächtiges Organ und eine bedeutende Rednergabe stehen ihm zu Gebote; nicht sowohl durch Pathos, wie durch Humor und gesunden Menschenverstand wirkt er auf seine Zuhörerschaft. Dabei besitzt er eine außerordentliche Ausdauer; er ist im Stande, zehn Stunden ununterbrochen zu sprechen. Er liebt es, wie manche Arbeiter, die berühmte Männer geworden sind, von sich selbst zu reden; und warum auch nicht, da doch ganz London und England von ihm sprechen. Denn der Arbeiteradvokat ist nach Gladstone und dem General Booth, dem Gründer der Heilsarmee, heute der populärste Mann Großbritanniens.

Sein Kollege, Keir Hardie besitzt noch nicht dieselbe Berühmtheit, aber es wird nicht allzu lange dauern, so wird vielleicht sein Name den John Burns verdunkeln. Ist John Burns der Arbeiter-Advokat, so ist Keir Hardie der Arbeiterprediger. Der Sohn eines Bergarbeiters in Agrithire, verbrachte Keir Hardie seine ersten Jugendjahre in einem Bergwerk. Bis zu seinem siebzehnten Lebensjahre konnte er weder lesen noch schreiben, aber trotzdem machte er Gedichte, stellte er schon in diesem frühen Alter ein soziales Programm auf und hielt seinen Arbeitsgenossen Predigten über dasselbe. Seine Thätigkeit erschien den Eigenthümern des Bergwerks verdächtig und sie entließen den jugendlichen Apostel des Sozialismus.

Seitdem hat Keir Hardie, der jetzt im seinem siebenunddreißigsten Lebensjahre steht, Lesen und Schreiben erlernt, hat sich von der Arbeit in Bergwerken und Fabriken abgewandt und ist ländlicher Arbeiter geworden. In einem stillen und lachenden Thale Schottlands besitzt er ein kleines Landgut und führt daselbst mit seiner Familie das Leben eines alten Puritaners. Mitglied des Mäßigkeitsvereins und Vegetarianer, verachtet Keir Hardie alle weltlichen Genüsse, mir seiner Familie und seiner Mission lebend.

Seine äußere Erscheinung und die Art seiner Beredsamkeit bilden einen merkwürdigen Kontrast zu John Burns. Keir Hardie ist eine Art inspirirter Prophet, aber mit einem klaren Blick für die praktischen Details des großen sozialen Kampfes. Mit seinen großen, feurigen Augen, seinen langen braunen Haaren und seinem rothen Bart erinnert dieser merkwürdige Mann an die Christus-Gestalten, wie sie Munkacsy malte. Dieser Erscheinung entspricht auch seine Beredtsamkeit; pathetisch und begabt mit der Kraft des Glaubens an seine Ideen, weiß der Arbeiterprediger die Menge wie kein Zweiter hinzureißen. Er, der bis zum siebzehnten Lebensjahre nicht schreiben konnte, ist jetzt der bedeutendste Schriftsteller der englischen Sozialisten; die Kraft seiner Rede ist nur dem Schwunge seiner Feder zu vergleichen.

Das sind die beiden Männer, welche im englischen Parlamente die Führerschaft der Arbeiterpartei übernommen haben. Und merkwürdig, während in den anderen Volksvertretungen die Sozialisten eine Oppositionspartei sind, bilden die Vertreter der englischen Arbeiterschaft einen Bestand der neuen Majorität. Zum erstenmale werden Sozialisten in einem europäischen Parlament berufen sein, eine positive Thätigkeit zu entwickeln, ist es ihnen bestimmt, Hand in Hand mit der herrschenden Partei zu gehen. Viele radikale Deputirte haben sich ihnen unbedingt angeschlossen, und auch Gladstone ist entschlossen, einigen ihrer Hauptforderungen, wie dem Achtstundentag, Rechnung zu tragen. So scheint denn England, ohne allgemeines Stimmrecht, England, das so lange das wenigst sozialistische Land Europas war, dazu berufen zu sein, mit der großen sozialen Reform zu beginnen, und das ist es, was den „M. P." Sozialisten heute eine solche Bedeutung verleiht.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. Juli. (Hofnachrichten.) Der „Kaiser-adler", welcher am Mittwoch früh in Drontheim eingetroffen war, setzte am Donnerstag Morgen um 10 Uhr bei gutem Wetter die Reise nach Olden fort. Der Kaiser besuchte Mittwoch Vormittags den Dom und speiste Abends beim Konsul Jenssen. Die Rückkehr des Monarchen von der Nordlandsreise ist bestimmt für den 28. Juli in Aussicht gestellt.

— (Die Vermählung der jüngsten Schwester unseres Kaisers), Prinzessin Margarethe, mit dem Prinzen Karl von Hessen, wird am 20. November d. J. in Berlin begangen werden.

— (Alle Meldungen von bevorstehenden Drei- oder Zweikaiserzusammenkünften) auf österreichischem oder russischem Boden verdienen keinen Glauben; an Berliner Stellen, die davon unterrichtet sein müßten, falls eine derartige Begegnung thatsächlich geplant wäre, ist bis zur Stunde nichts davon bekannt. Man darf annehmen, daß solche Gerüchte von derselben Seite in die Welt gesetzt wurden, die neuerdings allerhand angebliche Zeichen einer Annäherung Rußlands an die benachbarten Kaiserreiche anzukündigen wußten, ohne daß sich bisher eine irgendwie greifbare Thatsache dafür anführen ließ.

— (Der Vortrag des Reichskanzlers beim Kaiser über die Berliner Weltausstellung) ist nunmehr auf den 29. Juli im Neuen Palais zu Potsdam festgesetzt. Die bisher eingegangenen Antworten einzelner Bundesregierungen und Großindustriellen enthalten nur bedingte Zustimmung, die letzte Entscheidung wird demnach lediglich beim Kaiser liegen."

— (Die Kreuzzeitung) vermuthet, die Meldung vom Rücktritt des Botschafters Prinzen Reuß in Wien bezwecke, dessen glänzende Stellung durch Intriguen zu erschüttern; der Liebe Müh' sei aber umsonst; weder in Wien noch hier würde der Zweck erreicht werden.

— (Fürst Bismarck) war am heutigen Sonntag in Kissingen der Gegenstand großartiger Ovation seitens der nach Tausenden zählenden Verehrer, die aus ganz Süddeutschland herbeigeeilt waren. Der Altreichskanzler dankte ununterbrochen für die enthusiastischen Kundgebungen. In seinen Ansprachen betonte er besonders die Nothwendigkeit der Einheit der deutschen Volksstämme.

— (Wichtige Entscheidungen in unserer inneren Politik), namentlich die Entscheidung über neue, dem Reichstag in der nächsten Tagung vorzulegende Militärvorlagen sind alsbald nach der Rückkehr des Kaisers zu erwarten. Vollkommen Sicheres und Genaueres ist aber augenblicklich darüber noch nicht zu berichten. Die Rückkehr der Minister von ihrem Sommerurlaub wird in diesem Jahr mit Rücksicht auf die gesetzgeberischen Arbeiten im Reichstag und Landtag besonders frühzeitig erfolgen. Auch über die Zeit des Wiederbeginns der Sitzungen des Reichstags und Landtags dürfte die Entschließung unmittelbar bevorstehen und voraussichtlich für beide auf Anfang November fallen.

— (Die Vorlage wegen der Immunität der Reichstagsabgeordneten bei den langen Vertagungen), welche bekanntlich in der letzten Session unerledigt in einer Kommission liegen geblieben ist, scheint damit endgiltig fallen gelassen zu sein. Es verlautet nichts von einer Wiederaufnahme der Angelegenheit. Die Regierung hatte schon bei der Vertheidigung der Vorlage in der jüngsten Reichstagssession zu erkennen gegeben, daß sie keinen großen Werth auf das Gesetz lege und auch mit einem anderen geeigneten Weg der Abhilfe der hervorgetretenen Mißstände zufrieden sei, und ebenso überwogen im Reichstag die Bedenken, wegen einer verhältnißmäßig doch untergeordneten Frage den schweren Apparat einer Verfassungsänderung in Anwendung zu bringen. Man darf nach den Erklärungen des Reichstagspräsidenten erwarten, daß solche lange Vertagungen in Zukunft ohne die allerzwingendsten Gründe nicht mehr vorkommen, und damit wäre die ganze Streitfrage am einfachsten und zweckmäßigsten aus der Welt geschafft. Sollte sich aber doch bei ungewöhnlich umfangreichen Gesetzentwürfen noch einmal die Nothwendigkeit langer Vertagungen ergeben, so wird man wohl eher eine Aenderung der Geschäftsordnung in Erwägung ziehen, welche die Möglichkeit schafft, daß die in einer Session unerledigt gebliebenen Ergebnisse von Kommissionsarbeiten auf die nächste Tagung übernommen werden.

— (Auf 126 380 Unterschriften) soll es bereits die in Oberschlesien ins Werk gesetzte, vom Fürstbischof Dr. Kopp befürwortete Petition, betreffend den polnischen Sprachunterricht, gebracht haben. Die Petition verlangt nicht nur den Religionsunterricht in polnischer Sprache, sondern auch das Polnische als lehrplanmäßigen Unterrichtsgegenstand und Ertheilung des gesammten Schulunterrichts in polnischer Sprache.

— (Der Prozeß über die Fälschung der Stempel der Eisenbahnschienen) beim Bochumer Verein beginnt am morgigen Montag. Gegen den Direktor der genannten Gesellschaft, Geh. Kommerzienrath Baare, ist bekanntlich keine Anklage erhoben, sondern nur gegen eine Anzahl von Angestellten und Beamten.

— (Aus Zanzibar) wird dem „B. T." von seinem Spezialberichterstatter gemeldet: Baumeister Jirko ist in Daressalaam am perniciösen Fieber gestorben. Die Verwundung des Grafen Schweinitz, Führers der früher Borchertschen Expedition, im Kampfe gegen die vom Häuptling Sitki besetzte befestigte Stadt Quikoro, besteht in einem Schuß durch den Hals.

* **Lübeck**, 24. Juli. Die hiesige Handelskammer verwirft die Abhaltung einer deutschen Industrieausstellung und befürwortet das Zustandekommen einer Weltausstellung in Berlin.

* **Jena**, 24. Juli. Nach neuesten zuverlässigen Nachrichten trifft Fürst Bismarck frühestens am Donnerstag, 28. Juli, in Jena ein. Die Fürstin, sowie Graf und Gräfin Bismarck begleiten ihn.

* **Heiligenstadt**, 24. Juli. Nachdem der eine bisherige Vertreter des Wahlkreises Heiligenstadt-Worbis, Herr Juwalle, in Folge seiner Ernennung zum Oberlandesgerichtsrath sein Mandat niedergelegt hat, ist die Ersatzwahl auf den 19. August festgesetzt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 24. Juli. Die „Reichswehr" meldet den baldigen Rücktritt des Kriegsministers Bauer, dessen Nachfolger der Kommandirende in Innsbruck, F. M. L. Reicher, sein solle. Unterrichtete Kreise wissen nichts davon.

— Am 18. August, dem 201. Jahrestage des gemeinsamen Sieges der österreichischen und brandenburgischen Truppen über die Türken, wird das Denkmal bei Slankamen enthüllt werden. Zur Errichtung desselben spendete der Großherzog von Baden 1000 Mark.

Spanien.

* **Madrid**, 24. Juli. Der hier erscheinende „Correo Espanol" läßt sich aus Lissabon die große Aufsehen erregende Nachricht telegraphiren, daß König D. Carlos von Portugal am 21. Juli im Park von Cintra von vier Wegelagerern angegriffen worden sei, so daß der König sich genöthigt sah, von einem Revolver Gebrauch zu machen. Die Minister, die sich zum königlichen Palaste begeben wollten, um den König zu seiner Rettung zu beglückwünschen, seien von dem Straßenpöbel thatsächlich angegriffen und durch beleidigende Zurufe belästigt worden. „Correo Espanol" glaubt, sich für die Richtigkeit dieser Meldung verbürgen zu können.

Frankreich.

* **Paris**, 24. Juli. Mehrere Morgenblätter bringen eine Nachricht über eine (bereits erwähnte) Verletzung der französischen Grenze durch deutsche Truppen. Wie verlautet, richtete der Spezial-Kommissar von Avricourt ein Telegramm an den Minister des Innern, worin die Nachricht auf's Entschiedenste dementirt wird. Man habe Kavallerie-Rekognoscirungen bemerkt; aber es ist keine Grenzverletzung begangen worden.

— In Montpellier entstand heute Morgen anläßlich der Hinrichtung des Mörders Martiny ein Volkszulauf. Die Volksmenge beschimpfte den Scharfrichter und suchte die Hinrichtung zu verhindern. Das Militär mußte einschreiten. Die Volksmenge war erbittert, weil Carnot den Mitschuldigen Martiny's, Dehemple, begnadigte.

Rußland.

* **Petersburg**, 24. Juli. Der Minister des Innern erlaubte die kirchliche Beerdigung der an der Cholera Gestorbenen unter Theilnahme der Angehörigen, wenn die sanitären Vorschriften erfüllt sind. Die Erlaubniß ist dadurch veranlaßt, daß die Bevölkerung der Cholera-Distrikte durch das Verbot des Geleits Verstorbener aufgeregt worden. — Zur Charakteristik der Panik, die in den meisten Städten des Kaukasus herrscht, kann die Mittheilung des Blattes „Kaspy" angeführt werden, wonach von den 120,000

---

enterbt, aber dafür Sorge getragen, daß sein großes Vermögen ungeschmälert an mich fiel. Ich war jetzt reich, unabhängig, aber gebrochen und lebensfatt, ich mochte nicht mehr leben wie andere Menschen. Ich beschloß, es zu meiner Aufgabe zu machen, Verbrecher auszuspüren und sie ihrer wohlverdienten Strafe zu überliefern, Verirrte wieder auf den rechten Weg zu bringen, unverschuldetes Elend zu lindern. Zu diesem Zwecke nahm ich einen anderen Namen an, verbarg meine Gestalt unter der Maske eines alten Sonderlings, brachte mich in den Ruf, ein Geizhals und Wucherer zu sein.

„So sehr ich auch nach denen forschte, die mich ins Verderben gestürzt hatten, ich konnte ihrer nicht wieder habhaft werden, nur Graf Falkenburg tauchte mir auf, ohne daß ich ihn fassen konnte. Als ich endlich meine Leute unter dem Namen d'Arcourt, Oberst Vivienne und Mademoiselle de Barras entdeckte, da war es zu spät, Ihnen, Herr Baron, eine Warnung zugehen zu lassen, denn es war wenige Tage vor Ihrer Vermählung mit der letzteren, und lassen Sie mich offen sein, ich wollte es auch nicht. Ich haßte in Ihnen den Adeligen, den Standesgenossen des Grafen Falkenburg. Hätte ich damals gewußt, wie schwer ein edles, reines Wesen, Ihre Tochter, von Ihrer Verblendung betroffen ward, ich hätte Sie doch gewarnt."

„Was wissen Sie von Leontine?" unterbrach hier Ulrich den Erzähler.

„Viel", antwortete dieser; „der Herr Baron hat mich selbst nach ihr gefragt."

Der Baron fuhr wie aus einem schweren Traume auf. „Ich? Sie?" fragte er. „Ich sehe Sie heute zum ersten Male."

„Doch nicht. Erinnern Sie sich des alten Sonderlings in der Alexandrinenstraße nicht?"

„Gringmuth!" fuhr der Baron auf.

„Er steht vor Ihnen!"

„Und Sie wissen von meiner Tochter, meiner armen, schwer gekränkten Leontine?" rief der Baron, und in dem Gedanken an sein Kind schien sich die Erstarrung, die sich auf ihn gelegt hatte, zu lösen.

„Ich weiß von ihr", sagte Gringmuth oder Ehmig, wie wir ihn fortan mit seinem wahren Namen nennen müssen, „ich kenne das ganze höllische Komplot, das von Jenen dort", er deutete auf die beiden Frauen, „und ihren beiden Spießgesellen geschmiedet ward, Ihr Kind der Schande zu überliefern. Leontine entfloh der ihr gelegten Falle, aber sie gerieth in Elend, stand an der Schwelle des Todes!"

„Mein Kind! Meine Leontine!" schrie der Baron, „ich bin ihr Mörder!"

Ulrich ließ nur ein tiefes, dumpfes Stöhnen hören.

„Beruhigen Sie sich, Herr Baron, Ihre Tochter lebt, ist wohlbehalten, Sie sollen sie wiedersehen, aber nicht hier will ich Ihnen ihre weiteren Schicksale erzählen. Lassen Sie uns erst mit dem Schmerzlichen und Widerwärtigen zu Ende kommen, dann folgt die Freude."

„Ja, lassen Sie uns zu Ende kommen."

„Ich habe nur noch wenig zu sagen. Wie man Sie eingefangen, wie man Sie durch falschen Schein, falsche Papiere, falsche Schönheit, Jugend und Unschuld getäuscht hat, wie man Sie plünderte, bestahl, hinterging, das wissen Sie selbst am besten. Die Vergangenheit der Frau, die es wagte, Ihre Gemahlin zu werden, liegt klar vor Ihnen, mag sie mich mit der Lüge zeihen, wenn sie kann. Sie und ihre Gesellen sind in Ihren Händen, thun Sie mit Allen, wie Ihnen gut dünkt. Ich trete Ihnen meine Rache ab aus Rücksichten für Ihre Tochter und als Sühne, daß ich Sie nicht früher warnte, daß ich Sie mit in das Netz fallen ließ, welches ich um die Schuldigen wob."

Ehmig schwieg; eine Todtenstille herrschte einige Minuten im Zimmer

Wieder schleppte sich Hortense zu den Füßen ihres Gemahls.

„Verzeihung! Verzeihung!" schluchzte sie.

„Erst will ich aus Deinem Munde das Bekenntniß Deiner Schuld hören. Ist es so, wie dieser Herr gesagt hat?"

Sie zögerte.

„Antwort!" mahnte der Baron. „Antwort!" herrschte Ehmig.

Sie wand sich unter seinen Blicken. „Es ist so!" flüsterte sie.

„So verzeihe Dir Gott!" rief der Baron, „ich kann Dir das schnöde Spiel, das Du mit meiner Liebe, meiner Ehre, meinem Vertrauen, mit Allem, was mir hoch und heilig ist, getrieben hast, nicht vergeben. Aber ich habe Dich geliebt, Du warst mein Weib, Du hast meinen Namen getragen, das schützt Dich vor dem Arme der weltlichen Gerechtigkeit, ich mag Dich ihr nicht überliefern. Geh, nimm mit, was ich Dir geschenkt habe, verbirg Dich mit Deiner saubern Tante am Ende der Welt, laß mich Dein Antlitz nicht wieder sehen, Deinen Namen nicht wieder hören."

Er wandte der noch immer knieenden den Rücken.

„Sie sind ein milder Richter, Herr Baron", sagte Ehmig; „ich will Ihren Spruch aber gern gelten lassen, nur einige Ergänzungen gestatten Sie mir hinzuzufügen. Der Herr Baron wird die Scheidung schleunigst bewirken; Sie hören aber schon von dieser Stunde ab auf, seinen Namen zu führen. Binnen drei Tagen muß ich den Beweis besitzen, daß Sie Deutschland verlassen haben, und wagen Sie, je zurückzukehren, so giebt es keine Nachsicht, keine Schonung mehr. Jetzt gehen Sie auf Ihr Zimmer und bereiten Sie Alles zur Abreise vor. Der Herr Baron gestattet Ihnen, bis morgen früh hier zu bleiben."

Eilig, als fürchteten sie, der milde Spruch könne noch zurückgenommen werden, verließen die Beiden das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920726018/fragment/page=0002

Einwohnern von Baku sich — 100,000 geflüchtet haben! Ebenso wird dem „Tifliser Bot." von dort geschrieben: „Baku ist ganz öde geworden. Von allen Kaufläden in der Stadt ist nur ein einziger Laden offen; die Besitzer der anderen haben sie geschlossen und sind mit ihrem ganzen Geschäftspersonal fortgereist. Nur an zwei Stellen ist gebackenes Brot zu finden, auf dessen Qualität man nicht achtet, froh, überhaupt nur ein Stück Brot zu erhalten. Von den vielen Fleischhandlungen sind zwei oder drei verblieben. An Arbeitern und Bedienung herrscht der größte Mangel. Alle Thätigkeit stockt." Da es auch an Sanitätspersonal fehlt, so geschieht es, daß Leute, von der Cholera betroffen, auf der Straße niederfallen und auch auf der Straße sterben und dann noch einige Stunden liegen bleiben, bis sich Personen finden, welche die Leiche wegtragen und bestatten. Bis jetzt sind schon 7500 Personen in Rußland an der Cholera gestorben, d. h. laut offiziellen, im „Regierungsboten" mitgetheilten Angaben. Höchst wahrscheinlich ist aber die Zahl der Gestorbenen noch größer. Erfreulich ist, daß die Cholerasenche in Astrachan und in Baku schon im Abnehmen begriffen ist und in den anderen Städten, wie Ssaratow, Ssamara, Kasan, sich nicht stark auszubreiten scheint.

Orient.

* **Konstantinopel,** 24. Juli. Der deutsche Botschafter von Radowitz überreichte gestern dem Sultan sein Abberufungsschreiben. Hierauf fand zu Ehren des Botschafters ein Galadiner statt, an welchem die Familie des Botschafters, der Großvezier, der Minister des Aeußern, das Civil- und das Militärhaus des Sultans, die Mitglieder der deutschen Botschaft und die deutschen Offiziere im türkischen Dienst theilnahmen. Herr von Radowitz gedenkt Konstantinopel am 28. d. Mts. zu verlassen.

Amerika.

* **Pittsburg,** 24. Juli. Als der Direktor der Carnegieschen Werke, Frick, in denen der Strike fortdauert, sich gestern Nachmittag in seinem Bureau befand, trat ein Mann in dasselbe ein und gab ohne ein Wort zu sagen einen Schuß auf Frick ab; Letzterer wurde schwer verwundet. Der Attentäter ist festgenommen. Er nennt sich Bergmann oder Beckermann, ist Drucker, 21 Jahre alt, Russe von Geburt und seit vier Jahren in Amerika ansässig. Bei seiner Vernehmung erklärte er, daß er lediglich in der Absicht, Frick zu tödten, den er als einen Feind der Arbeiter ansehe, nach Pittsburg gekommen sei. Als Bergmann bei seiner Einlieferung in das Polizeikommissariat körperlich untersucht wurde, fanden sich in seinem Munde zwei Dynamitpatronen vor. Man nimmt an, daß er damit wie s. Z. der Anarchist Lingg in Chicago, sich selbst habe tödten wollen. Das Befinden Fricks ist, nachdem es gelungen ist, die Kugel aus der Wunde zu entfernen, leidlich befriedigend.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 25. Juli.

* **Militärisches.** Am Freitag und Sonnabend fand auf den Schießständen in der Dölauer Heide das von der ganzen Armee gemäß A.-V.-Bl. alljährlich abzuhaltende Einzelprüfungsschießen der beiden hier garnisonirenden Bataillone statt. Die Resultate des Schießens werden durch die vorgesetzten Behörden dem Kriegsministerium eingereicht, damit letzteres einen Ueberblick über den Fortschritt in der Schießausbildung der Armee hat.

b **Offizier-Casino.** Die Kaserne in der Reilstraße erhält z. Z. eine Erweiterung durch Anbau eines Kasinogebäudes für das gesammte hiesige Offizierkorps. Dasselbe wird eine höchst komfortable Ausstattung erhalten.

* **Eine ehrenvolle Anerkennung** ist einem unserer Halleschen Gelehrten durch eine Bewilligung der Akademie der Wissenschaften zu Berlin zur Unterstützung der von ihm in Angriff genommenen wissenschaftlichen Arbeiten zu Theil geworden. Die physikalisch-mathematische Klasse der Akademie hat nämlich Herrn Prof. Dr. Otto Taschenberg, dem Sohne unseres berühmten Entomologen Prof. E. Taschenberg, zur Fortsetzung seiner Bibliotheca zoologica 1400 Mk. bewilligt.

* **Saalschloßbrauerei.** Nachdem das in voriger Woche von der hiesigen Regimentskapelle veranstaltete große Schlachten-Concert durch die Ungunst der Witterung große Einbuße erlitten hatte, wurde dasselbe am Sonnabend Abend wiederholt. Wie immer lockt gerade die Veranstaltung dieser „Schlachten-Potpourris" ein zahlreiches Publikum nach dem herrlichen Garten der Saalschloß-Brauerei, der bei elektrischer Beleuchtung einen feenhaften Anblick gewährt. Den „Knalleffekt" bildete am Sonnabend das bekannte große patriotische Schlachten-potpourri von Saro, welches die Erinnerung an den großen Krieg mit Zuhilfenahme von Feuerwerk, Gewehrschüssen und Trommelschall auffrischen will. In drangvoll fürchterlicher Enge schoben sich dann die Massen aus dem Garten dem Ausgange zu, um den stattlichen Wagenpark der Straßenbahn binnen Kurzem bis auf den letzten Platz zu füllen. Zurückblieben aber mindestens ebensoviele Gäste, um an dem von den Unteroffizieren des ersten Bataillons im großen Saale veranstalteten Ball bis zum frühen Morgen theilzunehmen.

* **Militär-Concerte im „Prinz Carl".** Der gestrige Tag brachte nach längerer Pause für das beim hiesigen Publikum so beliebte Gartenlokal wieder einmal zwei Militärconcerte. Mittags und Abends erfreute sich die Capelle des Königl. bairischen 13. Infanterie-Regiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich durch die Sauberkeit und Schneidigkeit ihrer Leistungen mit Recht des lebhaften Beifalls der zahlreich erschienenen Hörer, und wir wollen deßhalb nicht unterlassen, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß auch heute Abend sich ihnen Gelegenheit bietet, sich unter den prächtigen Bäumen des „Prinz Carl" den gleichen musikalischen Genuß zu verschaffen.

* **Viktoriatheater.** „Der Amazonenkönig", die dreiaktige Gesangsposse von Max Walden, die an unserem Sommertheater zur Aufführung angenommen worden, wird nach sorgfältiger Vorbereitung am Sonntag, den 31. Juli, zum überhaupt ersten Male bei uns in Scene gehen. Die Posse ist musikalisch reich ausgestattet, die Musik von dem bestens accreditirten Kapellmeister Cornelius Schüler.

* **Plattdeutsches Theater in den Kaisersälen.** Morgen beginnt in den Kaisersälen ein Gastspiel der Hamburger Original-Plattdeutschen Schauspieler. Es geht dieser Gesellschaft ein sehr guter Ruf voraus, der sich darauf gründet, daß sie in vorzüglicher Weise die prächtigen Gestalten der Dichtungen Fritz Reuter's zu verkörpern wissen, dabei auch so rollenfest sind, daß sie des Souffleurs nicht bedürfen. So dürften denn auch hier, wie in vielen anderen Städten, besonders im Gebiete des plattdeutschen Idioms, die Künstler sich eines regen Besuches ihrer Aufführungen und lebhaften Beifalls für ihre Leistungen zu erfreuen haben.

* **Das „Neue Theater"** wurde am Sonnabend nach einer längeren, durch seine Renovation veranlaßten Pause mit einem Concert wieder eröffnet. Der im modernsten Stile der Malerei gehaltene Saal mit seiner der Neuzeit entsprechenden brillanten Beleuchtung machte einen imponirenden Eindruck, was von dem sehr zahlreich erschienenen Publikum allgemein anerkannt wurde. Die Bühne, welche nach den polizeilichen Bestimmungen schon vor einiger Zeit eingerichtet wurde, eignet sich recht, wie keine zweite für Aufführungen von Dilletantengesellschaften. Auch ist der Saal neu parkettirt worden und so dürfte das so beliebte Lokal seine alte Anziehungskraft auf das Publikum im reichsten Maße wieder ausüben. Das Concert der Henschel'schen Capelle an dem Einweihungsabend wurde sehr wacker ausgeführt, auch war der Stoff aus den Rauchfuß'schen Brauereien, deren Eigenthum das Lokal ist, ganz vorzüglich. — Für den beim Deckenmalen verunglückten Malergehilfen, welcher sich übrigens auf dem Wege der Besserung befindet, wurde eine Tellersammlung veranstaltet, welche das Ergebniß von 20 M. brachte.

b **Bad „Wittekind".** Die dritte Kurliste des Bades Wittekind wies wiederum einen Zugang von 70 neuen Personen auf. Die Bäder wurden in diesem Jahre bis jetzt von 634 Personen benutzt.

* **Ein Reuterabend,** an welchem der beliebte Recitator M. Schwartz den Theilnehmern eine Reihe von lebensvollen Bildern aus den Dichtungen des humorvollen plattdeutschen Dichters vorzuführen gedenkt, findet morgen Abend im Lesesaale des Bad Wittekind statt.

* **Ein Schlafstellendieb.** Ein raffinirter Schlafstellendieb, welcher hierselbst mindestens 20 Schlafstellendiebstähle ausgeführt hat, ist auf Veranlassung der hiesigen Criminalpolizei in Bernburg verhaftet und hierher transportirt worden. Derselbe, ein gewisser Teichmann alias Unger, wurde heute geschlossen zu einem Photographen geführt, da sein Bild dem Verbrecheralbum einverleibt werden soll.

* **Beim Hamstergraben verunglückt.** Auf einem Ackergrundstücke in der Nähe von Diemitz waren gestern Nachmittag eine Anzahl Knaben mit Hamstergraben beschäftigt. Sie befanden sich dabei in der Nähe einer Sandgrube, in welche einer der Knaben, der 12 Jahre alte Sohn des Bahnarbeiters Max aus Diemitz bald hinabstürzte. Man fand den Bedauernswerthen auf der Sohle der Grube, aus einer Kopfwunde stark blutend und ohne Besinnung und brachte ihn so den bestürzten Eltern, welche ihn sofort der königl. Klinik zuführten. Hier ergab sich erst die ganze Tragweite des Unglücks. Dem Knaben war bei dem Sturze aus beträchtlicher Höhe der Schädel in schwerer Weise gebrochen und Knochensplitter waren in das Gehirn eingedrungen, so daß sich eine Eröffnung der Schädeldecke nothwendig machte. Der Knabe befindet sich trotz der Bedenklichkeit der Verletzung bereits wieder bei Bewußtsein, so daß die Möglichkeit, ihn am Leben erhalten zu können, nicht ausgeschlossen ist. In welcher Weise der Unglückliche der Grube zu nahe gekommen ist, hat sich noch nicht genau feststellen lassen.

* **Sturz vom Wagen.** Gestern Abend stürzte der 5 Jahre alte Sohn der am Kuttelhof wohnhaften Arbeiterfrau Z. von einem in der Herrenstraße haltenden Wagen, den der Knabe erklettert hatte, so unglücklich herab, daß er einen Oberarmbruch erlitt, bei welchem Knochensplitter durch Fleisch und Haut drangen. Der Knabe mußte nach der Klinik gebracht werden.

br **Brand.** Sonnabend Abend gegen 8½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Reilstraße 22 gerufen, um eine weitere Gefahr, welche durch einen brennenden Haufen Theerpapier entstanden war, zu beseitigen. Das Feuer wurde schnell gelöscht und konnte die Wache sofort wieder abrücken.

Aus dem Vereinsleben.

b **Die Giebichensteiner Schützengilde** begann gestern auf ihrem Schießhaus „zum Fuchs" am Galgenberge ihr diesjähriges Königsschießen. Eingeleitet wurde dasselbe gestern durch ein Concert und Scheibenschießen. Heute erfolgt unter den üblichen Formalitäten das eigentliche Königschießen. Am Donnerstag findet sodann die Feier im Gasthof „zum Mohr" in einem Festessen und Ballvergnügen ihren Abschluß.

* **Der Verein der Bienenväter** hielt gestern im „Rothen Roß" eine Versammlung ab. In derselben hielt Herr E. Jahn einen Vortrag über rationelle Weiselzucht und Maßnahmen zur Verhütung des übermäßigen Schwärmens. Zu der vom 31. d. M. bis 2. August zu Nordhausen stattfindenden Wanderversammlung des Hauptvereins wurde als Delegirter Herr Garteninspektor Schwan gewählt.

Vermischtes.

* **Der Amateurphotograph im Damenbad.** Die äußerst monotone Saure-Gurkenzeit des Szolnoker Lebens, so berichtet der „P. Lloyd", die kaum Stoff genug bietet für den allerkürzesten Kaffeetratsch, ist durch eine lokalsensationelle Pikanterie jüngst nicht wenig belebt worden. Die guten Szolnoker, die sonst den modernen literarischen und künstlerischen Kämpfen ziemlich fern stehen, werden nämlich demnächst wahrscheinlich den „Realismus vor Gericht" zu sehen bekommen. Der Besitzer einer dortigen Schwimmschule, der gar oft zur Morgenzeit sein künstlerisches Auge an dem interessanten Bilde ergötzte, welches seine Schwimmschule während der sogenannten „Damenstunden" bot, meinte schließlich, daß es doch jammerschade sei, wenn eine solche Fülle äußerst abwechslungsreicher, plastischer, von dem lebenswahrsten Realismus beseelter Attituden, wie sie da beobachtet werden konnte, für die Kunst vollständig verloren ginge, und daß es ein höchst lobenswerthes Beginnen wäre, dieselben zu verewigen. Zu diesem Zwecke setzte er sich mit einem jungen Manne in Verbindung, der wohl weder Maler noch Bildhauer war, aber doch ein moderner — Amateur-Photograph. Dieser Jüngling wurde als Schwimmmeister verkleidet und konnte nun, mit einem guten Apparat versehen, nach Herzenslust die interessantesten und plastischesten Bilder, die sich während der Damenstunden darboten, verewigen. Schließlich aber wird nicht so schnell photographirt, ein Mädchenauge es dennoch erspürt . ., die Besucherinnen der Schwimmschule kamen dem jungen Schwimmmeister hinter den Apparat . . ., doch es war zu spät. Die jeunesse dorée von Szolnok erfreute sich schon an dem Anblick des photographirten Schwimmschulrealismus. Da jedoch die Szolnoker Schönen nichts von dem göttlich naiven, antiken Schönheitsbewußtsein haben, entstand ob dieser realistischen Indiskretion große Empörung unter denselben. Anfangs steckten sie nur die Köpfe zusammen, dann boykottirten sie die betreffende Schwimmschule und schließlich — einige Damen bekamen jene Photographien zu Gesicht und fanden, daß dieselben sehr schlecht getroffen sind — wurde die Angelegenheit der Polizei angezeigt wegen Publikation verbotener Drucksachen. Tout Szolnok erwartet voll Ungeduld den Ausgang der pikanten Affaire.

* **Ein geradezu „kolossaler Druckfehler"** — in der Sprache der Buchdruckeroffizin dürfte er als „Zwiebelfisch" bezeichnet werden — ist am Dienstag Morgen einem Berliner Lokalblatt unterlaufen. In der Zeit, da sich die Feinschmecker an den ersten diesjährigen sauren Gurken ergötzen, erschien es dem Blatte als zeitgemäß, den bereits altersschwach gewordenen Plan der Sahara-Eisenbahn aufzufrischen, und es illustrirte diesen Artikel mit einer recht hübsch ausgeführten Karte — des Kilimandscharo-Gebietes. Wahrscheinlich hat die kräftig aufgetragene Linie der geplanten Eisenbahn Tanga-Kilimandscharo den Korrektor getäuscht, er hielt sie für die geplante Sahara-Eisenbahn, übersah den Fehlgriff des Metteur en pages und ließ den „Zwiebelfisch" in die Berliner Welt schwimmen. Das Blatt selbst scheint 24 Stunden später noch nicht den Irrthum bemerkt zu haben, da es wenigstens gestern Morgen noch keine erklärende und entschuldigende Notiz brachte.

* **Eines ganz besonders treuen Beamten,** welcher sein Gehalt nur in Wurst bezieht, erfreut sich das Städtchen Röbel in Mecklenburg. Der betreffende Beamte ist der Stadtbau-Verwaltung zuertheilt und führt den Titel „Sielhund". Seine Thätigkeit ist eine ungemein wichtige, denn sie erstreckt sich auf die Kanalisation und trägt wesentlich dazu bei, die hygienischen Verhältnisse der Stadt Röbel zu verbessern. An seinem Halsbande ist eine Leine befestigt und mittelst derselben schleppt er auf den Ruf seines Wärters und im heißen Drange, eine verführerisch winkende Wurst zu erlangen, die Bürsten durch verschlammte Sielrohre von Schacht zu Schacht hindurch, bis der Leckerbissen sein Eigen ist. Die Thätigkeit dieses Sielhundes hat sich als eine durchaus fruchtbare erwiesen, so daß das Hundegeschlecht alle Ursache hat, auf den Kollegen von Röbel stolz zu sein. Vielleicht entschließen sich auch andere Stadtverwaltungen, jener der Kommune Röbel nachzuahmen und den Posten für einen oder mehrere Sielhunde in ihren Etat einzustellen.

* **Alles Talmi,** — man fälscht heutzutage die heiligsten Gefühle des Herzens und „fingirt" auch schon die blutigsten Selbstmorde. So schreibt der Pariser Correspondent des „Berl. Tgbl.": Ein junger Mann stürzte gestern in das Polizeibureau des Enfants rouges-Viertels: „Meine Frau will mich verlassen", ruft er, „das kann ich nicht ertragen. Ich ziehe den Tod vor. Ich heiße C. . ., wohne rue Franche-Comté!" Mit diesen Worten reißt C. . . auch schon ein Messer aus seiner Tasche und sticht sich damit in's Herz. Das Blut strömt und ergießt sich über den Boden, röchelnd fällt C. . . . zur Erde. Man eilt ihm zu Hilfe, ein Inspektor stürzt zu seiner Frau. Die Wohnung ist glücklicherweise in der Nähe. Frau C. . . eilt herbei, wirft sich über ihren Gatten, bedeckt ihn mit Küssen und verspricht heilig und theuer, ihn nicht zu verlassen. Kaum hat sie ausgesprochen, setzt sich C. . . auch schon auf, zieht ein Taschentuch aus der Tasche, wischt das Blut von seiner linken Hand, erhebt sich zur großen Verwunderung der Herumstehenden ohne viele Mühe und sagt zu seiner Frau: „Es ist gut, gehen wir!" Der Polizeikommissar, den man von seinem Mittagessen fortgeholt hatte, um den Selbstmord zu konstatiren, wundert sich, daß C. . . trotz des starken Blutverlustes noch so viel Kraft hat, aufzustehen und zu gehen. C. . . gesteht schließlich, daß er den Selbstmord nur geheuchelt habe, um das Herz seiner Frau zu rühren. „Die Blase habe ich bei einem Schweinemetzger, das Blut bei einem Fleischer gekauft. Die gefüllte Blase habe ich alsdann unter meinen Ueberrock gethan und sie ist es, die ich mit meinem Messer durchstochen habe." Hierauf entfernte sich C. . . mit seiner Frau, die sehr entzückt über die Verstellungskunst ihres Gatten zu sein schien.

* **Eine hübsche Anekdote.** Von der Anwesenheit des Prinzen Heinrich auf Amrum, wo die Prinzessin Heinrich gegenwärtig zur Kur weilt, erzählt man sich folgende Anekdote: Der Kutscher, der den Prinzen bei seiner Ankunft nach dem Hospiz gefahren, habe seinen Fahrgast nicht gekannt, und als dieser sich mit ihm ins Gespräch eingelassen und auch über die Anwesenheit der Prinzessin gesprochen, gemeint: „Dar markt man hier nicht veel von, de wahnt dar buten ganz alleen!" Als der Prinz darauf erwiderte, daß er gerade mal hin wolle, um sie zu sehen, erklärte der Kutscher sehr bestimmt: „Denn kehren Se man um, dar ward keen Minsch rinlaten." Der Prinz wollte doch einen Versuch wagen, und der Kutscher hatte sein blaues Wunder, mit welcher Freude sein Fahrgast im Hospiz empfangen wurde.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

Bismarck-Huldigung.

B **Kissingen,** 25. Juli 10 Uhr 25 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Etwa 7000 Nationalliberale aus Baden, Hessen, Sachsen-Koburg-Gotha, Frankfurt und der Pfalz waren gestern zur Bismarck-Huldigung anwesend. Bismarck erwiderte auf die Ansprachen, es gewähre ihm Befriedigung, daß die früheren Gegner als solche ihm treu bleiben. Bezüglich der inneren Politik sei er der Ansicht, daß weder eine theokratische noch eine extrem-linke Regierung in Deutschland Boden fände; man möge entschuldigen, wenn er einen politischen Vortrag halte, er könne sich aber von der Politik nach einer vierzigjährigen Thätigkeit nicht lossagen. Die offiziösen Organe sollten bedenken, daß, wenn man ihn verdächtige, das Amt, worin er noch kurz vorher mitarbeitete, verdächtigt werde.

L **Paris,** 25. Juli, 10 Uhr 40 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der „Matin" veröffentlicht ein Interview eines Mitarbeiters mit mehreren Polizeivigilantenhäuptern und kommt zu dem Schluß, daß sämmtliche Anarchistenkomplotts und Dynamitaffairen Polizeimache seien.

* **Merseburg,** 24. Juli. Der Vorstand der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg will ein Viertel der vorhandenen Ueberschüsse, etwa eine Million Mark, für Wohlfahrtseinrichtungen für die arbeitende Bevölkerung verwenden. Es ist dabei der Bau von Arbeiterwohnungen oder die Beihülfe dazu durch Darleihung von Kapitalien geplant.

* **Neisse,** 24. Juli. Der schwedische Afrikareisende Westmark besuchte die Schwestern von Emin Pascha und erfuhr von denselben, daß ihr Bruder am Leben sei.

* **Kissingen,** 24. Juli. Mehrere Extrazüge brachten heute aus der Umgebung und aus der Pfalz, sowie aus Baden zahlreiche Ausflügler, welche auf der oberen Saline erschienen, um den Fürsten Bismarck zu begrüßen. Es wurden mehrere Ansprachen an den Fürsten gehalten, worauf derselbe dankte und versicherte, er wisse, diese Ovation gelte der Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs und den Mitarbeitern an derselben. Die Einigungsbestrebungen seien 1848 verfrüht, 1866 ohne Dauer gewesen, erst 1870 wurden alle Hämmer auf den Ambos geschwungen, auf welchem das Reich geschmiedet ward. Das einige Deutschland sei aus den französischen Bataillonen herausgeholt. Der Fürst schloß, indem er sagte, er stimme in das Hoch auf Kaiser und Reich, den Reichstag und den Bundesrath ein.

* **Bayreuth,** 24. Juli. Die ordentliche Generalversammlung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins war von 26 Delegirten mit 2777 Stimmen besucht. Die Mitgliederzahl ist um 1100 gegen das Vorjahr zurückgegangen; die Finanzverhältnisse des Vereins sind keine glänzenden, es soll demnach der Ankauf des Oesterleinschen Wagner-Museum in Wien durch eine öffentliche deutsche Korporation nur moralisch unterstützt werden. Bürgermeister v. Muncker gab bekannt, daß eine längere Sistirung der Festspiele sich als nothwendig erweise, weil die älteren Wagner-Künstler immer weniger würden. In dieser Zeit sollen jüngere Kräfte im Geiste Wagners herangezogen werden. Der Stiftungsfonds des Vereins soll theilweise die Mittel bieten, jüngeren Künstlern einen längeren Aufenthalt behufs einheitlicher Ausbildung in Bayreuth zu ermöglichen. Im nächsten Jahre finden keine Aufführungen statt.

* **Dünkirchen,** 24. Juli. Die zu Anfang der Fangsaison nach Island gefahrenen Schuner „Leona", „Reine" und „Emma" sind mit 54 Mann untergegangen.

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 26. Juli.

Bei Nordwind mäßig warmes, zeitweise heiteres und vorwiegend trockenes Wetter.

Asthma, Athemnot, Bronchial-Husten und Verschleimung, Kehlkopf und Bronchial-Catarrh

werden augenblicklich gelindert durch Anwendung der ächten **„Cigares de Joy".** Eine einzige dieser Cigaretten erzielt sofortige Besserung der heftigsten asthmatischen Beschwerden und bewirkt bei nächtlichen Anfällen ruhigen Schlaf. Empfohlen für Kinder, Damen, sowie für jede Konstitution. Zu beziehen in Schachteln á M. 2,50 durch die meisten Apotheken des In- und Auslandes, andernfalls franko durch die General-Depositeure: **Apotheker Reihlen & Scholl, Stuttgart. Nur ächt mit Firma Wilcox & Comp., 239 Oxford Str., London W.**

Brummer & Benjamin empfehlen zu **festen, sehr billigen Preisen**
Hemdenleinen, Hemdentuche, Bettzeuge, Inletts, Bettdamaste, Tischtücher, Handtücher, Servietten.
Grosse Ulrichstrasse 23, part. und I. Etage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920726018/fragment/page=0003

David's deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao.

Reinste und feinste Erzeugnisse der
Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne.**

Schulze & Petermann aus Greiz i. V.,
Halle a. S., Olearinsstraße 1, I. Etage, Eckhaus an der Markttreppe,
empfehlen:
reinwollene engl. Cheviots, Grenadines,
bedruckte Mousselines, Confectionsstoffe etc.
zu bekannt billigen Preisen.

Rester zu ganzen Kleidern reichend.
Schwarze Schürzenrester.

Mein Fußbodenlack
mit Farbe in allen Nüancen trocknet
über Nacht!
à Pfund 75 Pfg.
Georg Zeising,
Große Ulrichstraße 62,
am Kleinschmieden.

Hospiz am Brandenburger Thor
Berlin, Königgrätzerstraße 5,
ganz nahe am **Potsdamer Bahnhof, einige Minuten von der Leipzigerstraße** und **der Straße Unter den Linden.**
Das Haus enthält 36 vornehm eingerichtete Zimmer à Mk. 2,25 bis Mk. 8,50.
Morgen-Andacht unter freiwilliger Betheiligung.
Um 1 Uhr gemeinsamer Mittags-Tisch (Table d'hôte).
Sorgsame Küche. — Freundlichste und aufmerksamste Bedienung.
Dieses Hospiz arbeitet mit dem älteren Hospiz in der Mohrenstraße Hand in Hand und dienen die Ueberschüsse ebenfalls der Berliner Stadt-Mission.

---

14. Luxus-Pferde Lotterie zu Marienburg Westpr.
Ziehung am 14. Septbr. 1892.
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze,
BERLIN W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto u. Gewinnliste beizufügen.
Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unt. Nachnahme.

Zur Verloosung gelangen:

1	Landauer mit 4 Pferden
1	Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1	Halbwagen mit 2 Pferden
1	Kabriolet mit 2 Pferden
1	Jagdwagen mit 2 Pferden
1	Coupé mit 1 Pferde
1	Parkwagen mit 2 Ponies
5	gesattelte u. gezäumte Reitpferde
68	Reit- und Wagenpferde
	in Summa
7	complett bespannte Equipagen und
90	Reit- und Wagenpferde, ferner
10	Gewinne à M. 100 = M. 1000 W.
20	„ à „ 50 = „ 1000 „
500	silberne Dreikaiser-Münzen und
1790	Gewinne bestehend in Luxus- und Gebrauchsgegenständen.

Die leblosen Gewinne w. frco. Porto u. Spesen vers.

Billigste Bezugsquelle für Maler u. Zeichner A. Fritze Halle a/S. Markt

---

Walther's Zahnkitt
stillt sofort jeden Zahnschmerz; in Flaschen à **35 Pfg.** bei
E. Walther's Nachf.,
Moritzthor 1 u. Steinweg 29.

Bad Neu-Ragoczi, Halle a. S.
Quellen, wie zu Homburg und Kissingen, mit Sool- und Moorbädern für Magen-, Leber-, Unterleibs-, Frauen-, Gicht-Leiden u. s. w. Quelle Nr. 1 ist der Doppel-Ragoczi: Versand der 1 Liter-Flasche zu 35 Pfg. Die einzigen guten starken Trinkquellen in Norddeutschland, da schwache Quellen wenig Nutzen haben, wie Soolschwemmen, Seebäder, klimatische Höhen, Terrain-Kurorte und Aehnliches, die aber von Aerzten viel verordnet werden, der Prozente wegen. Der Haß der Aerzte gegen gute starke Trinkquellen, die mehr leisten wie sie selbst, dauert so lange, bis das Publikum aus eigener Erfahrung darüber entschieden hat.
Dr. Steinbrück.

Für Bandwurmleidende.
Jeden Bandwurm entferne in 1—2 Stunden radikal **mit dem Kopfe,** ohne Anwendung von Cousso, Granatwurzel und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht anzuwenden, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, **ohne jede Vor- oder Hungerkur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr, für den wirklichen Erfolg leiste Garantie,** auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Kuren durchgemacht wurden. — Streng reelles Verfahren, welches Tausende von Dankschreiben aus ganz Deutschland 2c. mir bezeugen. — Adresse ist: **C. Wüsten, Mainz.** — Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel, und werden dieselben größtentheils als Blutarme und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: **Abgang nudelartiger oder kürbiskernartiger Glieder,** blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklopfen.

Glacédamenhandschuhe,
3knöpfig, à Paar 1,65 Mk., Glacé-Damenhandschuhe, 4knöpf., à Paar 2 Mk., Glacéherrenhandschuhe mit Patentverschluß, à Paar 1,75 Mk.
empfiehlt
Schmeerstr. 33/34. Christian Voigt,
Handschuhfbk.

Kreller's unschädl. Haarfärbemittel, Noirogène sofort schwarz **Pigmentos** v. blond bis dunkelbraun färbend, empfiehlt per Carton Mk. 3.— mit Gebrauchsanweisung
Heimbold & Co., Halle a. S.

Das seit vielen Jahren durch seine große Heilkraft berühmte
Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster
in Schachteln à 25 und 50 Pfg., hauptsächlich empfohlen gegen alle **Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfluß, Krebsschäden, Knochenfraß, schlimme Finger, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Hautausschlag 2c.,** sowie
Ringelhardt's Universal-Heilbalsam (Salbe),
in Blechdosen à 30 Pfg., 60 Pfg. und 1 Mark als beste, sicherste und billigste **Einreibung bei allen rheumatischen Schmerzen** (Gicht, Reißen, Podagra, Hexenschuß), **Husten, Brust-, Magen-** und **Unterleibsbruch-Leiden 2c.**
führen die Schutzmarke und sind mit Gebrauchsanweisungen und Heilattesten zu beziehen aus den bekannten **Apotheken.**

92er neuen Salzhering
versendet in **zarter, fetter Waare,** so wie man ihn im Binnenlande selten bekommt, das 5 Kilo-Faß oder 4 Liter-Dose mit Inh. ca. 40 Stück **franco Postnachn. M. 3.00.**
L. Brotzen, Heringssalzerei, **Greifswald a/Ostsee.**

Brod, 4 Pfd. 50 Pfg., Metzenbrode à Stück 65 Pfg. bei
Otto Holzhausen, Bäckermeister, **Mansfelderstraße 4.**

C. Rich. Ritter, Halle a. S.,
Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb, Königstr. 6,
Magazin Leipzigerstr. 71.
Pianinos ersten Ranges zu mässigen Preisen. — Leihinstitut.

Ich habe mich in Bitterfeld als Rechtsanwalt niedergelassen. — Meine Wohnung befindet sich **Lindenstraße Nr. 15.**
Sommer, Rechtsanwalt.

Kräft. Hausbackenbrod
und vorzügliches Frühstück liefert frei Haus die Bäckerei **Bernburgerstr. 1.**

Schlurick's Kur- und Badeanstalt,
Halle a. S. Hochstraße 4. Fernsprecher 696.
Arzt, Masseure und ausreichendes Bedienungspersonal vorhanden. — **Geöffnet von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.** — **Sonntag** Vormittags von 7—$9\frac{1}{2}$ und von $11\frac{1}{2}$—2 Uhr Nachmittags. Behandlung nach dem **Gesammt-Natur-Heilverfahren.**
Auch volle Pension. Aufnahme jeder Zeit. Bäder jeder Art.
Prospekte gratis. **Veget. Mittagstisch von 1—3 Uhr.**

Dienstag den 26. Juli cr., im Saale des Gasthofes „Weißes Roß“, Geiststr. 5/6,
Oeffentlicher Vortrag
des Herrn **P. Ernst Evers** aus Berlin (Mitglied der Berliner Stadtmission) über geeignete Maßregeln zur Bekämpfung der verderblichen Kolportage-Litteratur durch Verbreitung guter christlicher Schriften.
Alle Freunde der Sache sind hierzu herzlich eingeladen.

Echten Emmenthaler Schweizerkäse
das Feinste, was existirt, à Pfd. 100 Pfg.
F. H. Krause, Gr. Ulrichstraße 24.

Empfehlenswert für jede Familie!
Gegründet 1846. 25 Preis-Medaillen.
Boonekamp of Maag-Bitter
bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG - ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.
Anerkannt bester Bitterliqueur!
Bei einem angenehmen aromatischen Geschmack von wohlthuender, magenstärkender Wirkung; Appetit u. Verdauung befördernd!
Um sich vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, verlange man ausdrücklich:
Boonekamp v. H. Underberg-Albrecht
und achte genau auf meine Firma.
Zu haben in allen besseren Delicatess- und Colonialwaren-Handlungen sowie in Hotels, Restaurants, Cafés etc.

Tapeten
Neueste Muster. Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Hermann Bischoff,
4 Gr. Klausstr. 4
(früher Gr. Ulrichstraße 45).

Tapeten-Fabrik.
Billigste Bezugsquelle.
Durch **vortheilhafte Abschlüsse** für unsere **8 Geschäfte** sind wir in der angenehmen Lage, Tapeten bei reeller, tadelloser Waare
zu noch bedeutend billigeren Preisen
zu liefern als bisher.
Kleine Mustersendungen stehen **gratis** und **franco** zur Verfügung.
Gebr. Untermann, Berlin,
in Halle a. S. Gr. Ulrichstrasse 24a.

Buschhoffs Portrait erscheint soeben in der neuesten Nummer der **„Illustrirt. Berliner Gerichtshalle“.** Gegen Einsendung einer Expeditionsgebühr von 60 Pfg. senden wir diese Zeitung bis 1. Okt. wöchentlich 1 mal. Berlin SW. 48 **Schreiter'sche Verlagshandlung.**

Einen Handfederwagen vermiethet gegen **Entschädigung zum** Selbsttransport **Bärgasse 9.**

Ein schönes Vereins-Zimmer,
20—30 Personen fassend, ist an eine Corporation oder Verein sofort oder später zu vermiethen.
Weißbier-Salon.

Gasmotoren-Fabrik Louis Kühne, Dresden.
Hunderte im Betriebe! — Vielfach prämiirt!
Coulante Zahlungsweise.

Gas-, Benzin- und Petroleum- Motore
(gewöhnl. Leuchtpetroleum)
Modell 1892
in unübertroffen einfacher Construction, solider Ausführung mit garantirt geringstem Gasverbrauch zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge u. Prospekte bereitwilligst.
Transmissionen nach Sellers.
Coulante Zahlungsweise.

Die Postschule zu Lommatzsch (Königreich Sachsen),
Internat, unter **ministerieller** und **städtischer** Aufsicht, beginnt ihren nächsten Kursus für die mittlere Post- und Eisenbahncarriere am 5. Oktober. Ihren trefflichen Einrichtungen verdankt die Anstalt bisher die günstigsten Erfolge. Auskunft kostenfrei durch **W. Hohn,** Direktor.

Dr. Martiny's Cur- und Wasserheilanstalt in Bad Liebenstein
(Thüringen). Gegr. 1840. Altrenommirte Anstalt. **Hydrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Electricität, Diätetische Curen, Nervenkranken** bes. empf. Geöffnet 1. April—November. Prospecte durch den dirig. Arzt Dr. Fülles.

Bad Elgersburg im Thüringer Walde.
Dr. Barwinski's Wasserheilanstalt.
Aelteste und renommirteste Kur-Anstalt Deutschlands.
Zweiter Arzt: **Dr. Mamroth.** — Eisenbahnstation. — 520 m über'm **Meer.**
Prämiirt: Ostende und Stuttgart.
Näheres durch Gratis-Prospect. Die Anfragen beliebe man nur zu richten an **Sanitätsrath Dr. Barwinski.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920726018/fragment/page=0004